

mittendrin

Ausgabe 11 / 2011
Information des
Bezirksvorstandes
und der BVV-Fraktion
DIE LINKE Berlin-Mitte

Nach der Wahl ist vor der Wahl

Wir brauchen mehr Strahlkraft

ND-Foto: Burkhard Lange



DIE LINKE. – eine starke Opposition im Abgeordnetenhaus und auf der Straße

Wohin man auch schaut: Im Super-Wahljahr hat DIE LINKE ihre Ziele nirgendwo erreicht. In Berlin sind wir jetzt mit 19 statt mit 22 Abgeordneten im Landesparlament vertreten. Und die Diskussion, woran es denn lag, wird noch viele Tage Zeit in Anspruch nehmen.

Was feststeht, und das wurde auch auf dem Bundesparteitag in Erfurt deutlich, ist, dass wir als Gesamtpartei wieder mehr Strahlkraft erreichen und angesichts der Finanzmarktkrise und einer drohenden Weltwirtschaftskrise unseren Gebrauchswert zurückerobern müssen.

Denn auch in Berlin ist nach der Wahl vor der Wahl.

Mit uns werden die Grünen und die Piratenpartei in der Opposition sitzen. Die

Piraten, die noch ganz neu sind im Parlament, die Transparenz zwar über alles stellen, von denen wir aber nicht wissen, wie sie zum drohenden Sozialabbau stehen. Und die Grünen, die erst dreimal am Tag ihre Meinung gewechselt haben und nun tief zerstritten sind, bieten auch keine sichere Bank. DIE LINKE hat in den vergangenen zehn Jahren in der Stadt Regierungsverantwortung getragen. Deshalb wird sie konsequent und sachlich Oppositionsarbeit leisten. Denn wir wissen, wovon wir sprechen, wenn wir Entscheidungen von Rot-Schwarz bewerten.

Welchen Kurs Berlin da nimmt, zeigt sich schon während der Koalitionsverhandlungen. Erst zockt die SPD einen Polizeipräsidenten durch, von dem wir glauben, dass er nicht der Richtige für eine moderne und bürgernahe

Großstadtpolizei ist. Dann steht die von uns durchgesetzte Kennzeichnungspflicht zur Disposition; und mit dem kommunalen Ausländerwahlrecht scheint es auch nichts zu werden. Unsäglich ist die Ausweitung der Vorbeugehaft von zwei auf vier Tage und von Videoaufzeichnungen bei der U-Bahn auf 48 Stunden, die bekanntlich auch keine brutalen Überfälle verhindern.

Scharf kritisiert haben wir gemeinsam mit Gewerkschaftsvertretern, dass die SPD in den Koalitionsverhandlungen den Öffentlich geförderten Beschäftigungssektor zur Abwicklung freigegeben hat. Stattdessen sollen Langzeitarbeitslose künftig nach dem Modell der Bundesregierung Bürgerarbeit leisten. Dafür gibt es maximal 900 Euro brutto und keinen regulären Arbeitsvertrag. Ein politischer Rückschritt, der den Niedriglohnbereich weiter fördert. Den Berlinern wird da eine Sparmaßnahme vorgegaukelt, die keine ist. Denn 900 Euro sind nicht existenzsichernd, und das Land muss wie bei Hartz IV wieder für die Kosten der Unterkunft aufkommen.

Es ist unübersehbar: Sozial kann die SPD nur mit der LINKEN. Als Oppositionsfraktion werden wir zur Verteidigung unserer Erfolge Schwerpunkte neu setzen müssen. Wir werden an unseren Vorschlägen zum Thema Wohnen und Mieten weiterarbeiten. Dort, wo wir in der Regierungszeit schmerzhaft Kompromisse eingegangen sind, werden wir unsere Originalposition wieder in die öffentliche Auseinandersetzung bringen.

Wir werden in und außerhalb des Parlaments weiter für eine gute soziale und ökologische Entwicklung der Stadt, für kulturelle Vielfalt, ein gleichberechtigtes Miteinander und für wirtschaftliches Wachstum streiten. Grundlage dafür ist das Programm, mit dem DIE LINKE zu den Wahlen angetreten ist. Es wurde sowohl für eine Regierungsbeteiligung als auch für die Oppositionspolitik geschrieben.

Udo Wolf

Fraktionsvorsitzender im Abgeordnetenhaus

Basistreffen in Mitte

Das Programm der LINKEN – der Erfurter Parteitag und seine Ergebnisse mit Dietmar Bartsch, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender im Bundestag am **Dienstag, 22. November 2011, 19 Uhr** im Rosa-Luxemburg-Saal im Karl-Liebknecht-Haus.

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Tel.: 030 / 240 09-336, Fax -337
Mo. bis Mi. 9–16.30 Uhr,
Do. bis 19 Uhr, Fr. bis 14.30 Uhr

Bericht aus der BVV

Rot-schwarze Zählergemeinschaft in Mitte

Zeitgleich mit dem Abgeordnetenhaus von Berlin konstituierte sich am 27. Oktober 2011 die Bezirksverordnetenversammlung von Mitte in ihrem neuen Domizil im Rathaus Mitte in der Karl-Marx-Allee. Die Tagesordnung war kurz aber inhaltvoll, denn Bezirksbürgermeister und Bezirksamt wurden gewählt und damit über die politische Ausrichtung der kommenden fünf Jahre im Bezirk entschieden. Schon im Vorfeld hatten die SPD und die CDU in Mitte sich darauf geeinigt, eine Zählergemeinschaft zur Wiederwahl des bisherigen Bezirksbürgermeisters Dr. Christian Hanke (SPD) zu bilden. Die SPD musste – obwohl zahlenmäßig stärkste Fraktion – um die Wiederwahl von Dr. Hanke bangen, denn in der zurückliegenden Legislatur war die Kritik an seinem Führungsstil bei den anderen Parteien,

einschließlich CDU, gewachsen. Von der SPD gab es deshalb vielfältige personelle aber auch politische Zugeständnisse an die CDU. So opferte sie ihr bisheriges Ressort für Stadtentwicklung, Bauen und Landschaftsplanung, das Ephraim Gothe leitete, und trat ihr Vorschlagsrecht für den Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung an die CDU ab.

An die Spitze der politischen Schwerpunkte der zukünftigen Bezirkspolitik setzt das neue rot-schwarze Bündnis: Keine Ausweitung der Parkraumbewirtschaftungszonen, keine Umbenennung von Straßen im Afrikanischen Viertel und Grillverbot im Tiergarten. Angesichts der sozialen Probleme in unserem Bezirk sind das wahrlich »Schwergewichte«. Wer nicht bereit ist, seine Treue zur Verfassung schriftlich zu bekunden, soll künftig

keine bezirklichen Fördergelder erhalten. Mit dieser Vereinbarung von Schwarz-Rot schaffte es der Bezirk in die Schlagzeilen. Eine Zeitung titelte treffend: »Politik aus der Mottenkiste«. Bisher hatte Berlin geschlossen der Klausel aus dem Bundesministerium widersprochen und der rot-roten Senat eine dementsprechende Bundesratsinitiative eingebracht. Nun vollzog die SPD Mitte komplett eine Rolle rückwärts und macht Mitte zum Vorreiter für den Gesinnungscheck.

Bei der Wahl zum Bürgermeister gab es keine Überraschung. Die Zählergemeinschaft mit 28 Stimmen stand. Für Dr. Hanke stimmten 30, dagegen 24 Bezirksverordnete.

Gewählt wurde Stephan von Dassel (Grüne) mit 35 Stimmen als stellvertretender Bezirksbürgermeister. Carsten Spallek (CDU) erhielt 34 und Ullrich Davids (SPD) 40 Stimmen bei ihrer Wahl zu Stadträten. Die Wahl eines weiteren Bezirksamtsmitgliedes musste vertagt werden, da die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die das Vorschlagsrecht hat, noch keine Kandidatin für das Amt benannte. Neuer Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung Mitte ist Diethard Rauskolb (CDU).

Elke Reuter

Es ist der Bezirkshaushalt, verdammt!

Erste Eindrücke von der kommunalpolitischen Arbeit

Parlamentarische Arbeit im Bezirk will gelernt sein. Aus diesem Grund hatte das kommunalpolitische Forum e.V. Berlin Mitte Oktober zur Einführungsveranstaltung für frisch gewählte Bezirkverordnete geladen. Im Jugendbildungswerk am Wannsee haben sich ca. 40 Ehrenamtliche neuer und alter Berufung eingefunden, um ein Wochenende lang die Grundlagen kommunaler Arbeit zu beackern.

Tag eins stand im Zeichen von Rechtsstellung und Arbeitsweise der Bezirke. Wer dachte, dass dies nur trocken sein muss, sah sich eines Besseren belehrt. Peter Ottenberg - Leiter des Büros der BVV Charlottenburg-Wilmersdorf - brachte die verschiedenen Rechtsvorschriften unterhaltsam unter einen Hut. Lehrreich skizzierte er die Funktionsweise der Bezirke, wobei selbst gestandene Verordnete noch Neues dazu lernten. Am Nachmittag sprachen Jürgen Steinbrück (Lichtenberg) und Thilo Urchs (Mitte) über ihre jeweiligen Erkenntnisse als große bzw. kleine BVV-Fraktion. Deren Erfahrungstransfer in offener Diskussion regte die Debütanten an, wie sie sich organisieren können. Zur Abendgesellschaft am Kamin luden dann die Vorsitzende des kommunalpolitischen

Forums Bezirksstadträtin Dagmar Pohle und der Bezirksstadtrat Dr. Michael Prüfer. In geselliger Runde wurde sich kennengelernt und ungezwungen über anstehende Aufgaben der Bezirke diskutiert. Anwesende Novizen der Piraten, die der Einladung folgten, brachten dabei eine höchst interessante wie umstrittene Debatte zum Thema Transparenz im Bezirk ein.

An Tag zwei drehte sich alles um Finanzen. Anschaulich wurde der Bezirkshaushalt durchdekliniert. Woher kommt das Geld? Was bedeutet Budgetierung? Wie ist ein Haushalt zu lesen? All diese Fragen konnten Dr. Christine Haupt und Dr. Jens-Peter Heuer professionell und verständlich für die Neueinsteiger beantworten. Denn die Kunst, trotz übersichtlicher Finanzen eine gute Bezirksarbeit zu leisten, liegt gerade im Verständnis der Bezirkshaushalte oder wie es Bezirksstadtrat Prüfer von Amtsseite formulierte: »Ich wünsche mir ernsthafte Bezirksverordnete, die wissen, wovon sie sprechen, z.B. wenn es um Haushaltstitel geht.« **Robert Bluhm**

Weitere Veranstaltungen des kommunalpolitischen Forums e.V. (Berlin) unter:
www.kommunalpolitik-berlin.de

Guter Rat für Bürger!

Sozial- und Mieterberatung
der Linksfraktion in der BVV und des
Bezirksvorstandes der Partei DIE LINKE.

mit Rechtsanwalt André Roesener:

An jedem ersten Mittwoch des Monat von 17.00 bis 19.00 Uhr im Nachbarschaftszentrum »Bürger für Bürger« der Volkssolidarität, Brunnenstr. 145, 10115 Berlin und am letzten Mittwoch jedes Monats im Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin, Raum 505 – 5.Etage – statt.

Termine im LinksTreff, Malplaquetstr. 12, 13347 Berlin, Tel.: 28705751

Jeden 1., 2., 3. und 4. Mittwoch im Monat: kostenlose Beratung zu Hartz IV/ Schuldnerfragen sowie Wohnung/Miete durch die Rechtsanwälte Karl Schwarz, Michael Groß und Herbert Butter von 17.00 bis 19.00 (keine Anmeldung erforderlich)

Jeden Donnerstag ab 16.00 Uhr **Schüler-nachhilfe** für Schüler der 1. bis 7. Klasse (Anmeldung unter 28705751)

Das Signal aus Erfurt

Große Zustimmung zum neuen Parteiprogramm

DIE LINKE hat sich ein neues Grundsatzzprogramm erarbeitet. Es löst die »Programmatischen Eckpunkte« ab, das von PDS und WASG erarbeitete und vom Gründungsparteitag 2007 verabschiedete Parteiprogramm.

Nach zwei arbeitsreichen Tagen stimmten 97 Prozent der Delegierten für das neue Programm. Am Ende eines über 18 Monate währenden innerparteilichen Diskussionsprozesses steht eine gemeinsame programmatische Grundlage für die Mehrheit der Mitglieder. Im Vorfeld war viel davon die Rede, dass im programmatischen Ringen zwischen den Flügeln der Partei das Gemeinsame verloren gehen könnte. Im Ergebnis zeigt sich aber, wie ausgeprägt in den Gremien und unter den Delegierten die Fähigkeit zum notwendigen Kompromiss und zur Geschlossenheit nach außen ist, wenn es denn darauf ankommt. Das Signal aus Erfurt ist: die Zeit der Selbstverständigung ist vorbei, das Projekt »Aufbau einer neuen Partei links von der Sozialdemokratie« hat den nächsten Level erreicht.

Das Grundsatzzprogramm verpflichtet DIE LINKE auf den demokratischen Sozialismus. »Individuelle Freiheit und Entfaltung der Persönlichkeit für jede und jeden« auf der Basis sozial gleicher Teilhabe an den Voraussetzungen dafür, die »Unterordnung der Wirtschaft unter die solidarische Entwicklung und den Erhalt der Natur« und das Eintreten für Demokratie, Transparenz und Beteiligung auf dem Weg dahin, das sind die drei Leitideen dieses Programmes.

Gegen wachsende soziale Ungleichheit

Übersetzt aus der Sprache der Parteiprogrammatik in den Lebensalltag heißt das: DIE LINKE will für jeden und jede die größtmögliche Kontrolle über die eigenen Lebensverhältnisse und die größtmögliche Selbstbestimmung über die eigenen Lebensbedingungen. Der Umgang miteinander soll egalitär sein und jeder soll die gleiche Macht zugestanden bekommen, sich in demokratischen Verfahren gemäß seinen Interessen zu beteiligen. Das gilt im Großen wie im Kleinen. Strikter Gewaltverzicht in der Politik und eine nachhaltige demokratische Regulierung von Wirtschaft, Arbeit und Sozialverhältnissen bilden daher den Kern des Programms. Die Abhängigkeit der alltäglichen Lebensverhältnisse von elitären, allein profitorientierten Entscheidungen weniger Menschen in Bank- und Konzernzentralen und das ins Auge springende Anwachsen

sozialer Ungleichheit schaffen Unsicherheit und Misstrauen gegenüber anderen und gegenüber dem, was morgen kommt. Freiheit und Selbstentfaltung sind für uns aber nicht das Recht, sich auf Kosten anderer und der Allgemeinheit zu nehmen, was zu bekommen



ND-Foto: Carney/Sungu

ist. Vielmehr muss man sich auf andere und die Verhältnisse, in denen man lebt, verlassen können, um die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Ungeschützte Arbeitsverhältnisse sind Gift für jede Familienplanung. Verhältnisse, auf die anonyme »Märkte« mehr Einfluss haben als abwählbare Politikerinnen und Politiker, sind alles andere, aber kein Nährboden für Freiheit und Selbstbestimmung.

Demokratische Kontrolle wirtschaftlicher Macht

Die politischen Kernpunkte des Programms folgen dieser Grundidee, die elementaren Lebensbedingungen einer offenen und zugleich sozialen Gesellschaft unter demokratische Verhältnisse zu stellen: Entmachtung der Banken, Demokratisierung der Wirtschaft durch Belegschaftsbeteiligung und Stärkung von Genossenschaften; höhere und effektivere Besteuerung hoher Einkommen und Vermögen gegen die Armut der öffentlichen Kassen; Rückkehr zu einer Lohnpolitik, die an der Produktivitätsentwicklung ausgerichtet ist und durch einen gesetzlichen Mindestlohn vor aggressivem Lohndumping schützt; Einführung einer Mindestsicherung bei Arbeitslosigkeit und Einkommenslosigkeit im Alter, um das mit der Agenda2010 beschleunigte Sozialdumping zu beenden, Aufbau einer Solidarischen Bürgerversicherung im Bereich Gesundheit und Pflege, in der Beiträge nicht mehr allein nach dem Lohn bemessen werden. Diese Forderungen stehen für eine neue Ordnung der Verhältnisse zwischen den Interessen der Allgemeinheit und der Belegschaften gegenüber den Profitinteressen der Banken und Konzerne; für eine ausreichende finanzielle Ausstattung der

öffentlichen Infrastruktur, deren Verlotterung sich nur Einkommensstarke leisten können, für eine neue Ordnung auf dem Arbeitsmarkt und für einen solidarischen Umbau des Sozialstaates. Hinzu kommt der Ausbau demokratischer Beteiligungsrechte, der Schutz der Bürgerrechte vor dem staatlichen Eingriff und der Freiheit des Internet, in dem Wissen und Kultur der Menschheit als Gemeineigentum global verfügbar bleiben sollen.

Ökologische Verantwortung für die Zukunft

Ein zentraler Punkt ist der sozialökologische Umbau der Wirtschafts- und Lebensweise, zum Beispiel durch eine Politik der strikten Verkehrsvermeidung. Gelingt es, regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken, kommen Arbeitsplätze wieder in die Region, verkürzen sich Wegezeiten und bleibt mehr Zeit für andere wichtige Dinge im Leben: Familie, Bildung, soziale und demokratische Beteiligung an den öffentlichen Angelegenheiten. Deshalb ist und bleibt Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich im Mittelpunkt linker Zukunftsvorstellungen. Schließlich formuliert das Programm in zahlreichen Einzelorderungen die Grundzüge linker Außenpolitik: Sie folgt den Grundsätzen guter Nachbarschaft, nicht nur gegenüber den unmittelbaren Nachbarn. Nur durch globale Kooperation lassen sich die großen Menschheitsplagen erfolgreich bekämpfen: Hunger, Wasser- und Energiemangel, die Folgen des Klimawandels, die weitere Klimaerwärmung. Es bleibt bei einer Ablehnung von Kampfeinsätzen der Bundeswehr und bei der Bereitschaft, bei Katastrophen schnell und wirksam zu helfen, was durch die Forderung, eine zivile Katastrophenhilfstruppe unter dem Namen »Willy-Brandt-Korps« einzurichten, unterstrichen wird.

Nachdem die Delegierten und die Mitglieder von diesem Programm überzeugt sind, kann nun die weitaus schwierigere Aufgabe angepackt werden: Mehrheiten für die politische Umsetzung zu gewinnen.

Horst Kahrs

Bereichsleiter Strategie und
Grundsatzfragen beim Parteivorstand

Gebäude in Berlin

Da ging die Post ab

Das Postfuhramt in Berlins Mitte



Das Hauptportal mit monumentaler Rundbogennische

Das imposante Gebäude in der Oranienburger Straße / Ecke Tucholskystraße fällt schon von weitem durch seine gelbe Klinkerfassade mit roten und blauen Schmuckelementen auf. Die Formsteine, Gesimse und Ornamente erinnern an die oberitalienische Frührenaissance.

Seit 1766 befand sich hier die Posthalterei, die alle Fuhraufgaben des Postwesens übernahm. Der Postfuhrbetrieb wurde 1874 in die Reichspost eingegliedert. Ein Neubau wurde notwendig. Zwischen 1875 und 1881 entstand das Gebäude, wie es sich heute präsentiert. Das Hauptportal liegt in einer monumentalen

Rundbogennische, die sich an der abgeschrägten Straßenecke über die gesamte Höhe der Fassade erstreckt. Darüber erhebt sich ein achteckiger Turmaufsatz zwischen zwei kleinen Kuppeln – ein architektonischer Bezug zu den Kuppeln der nahe gelegenen Neuen Synagoge. Im Krieg wurden Teile des Gebäudes schwer beschädigt. Ab Anfang der 70er Jahre erfolgten Wiederherstellungsarbeiten, die 1989 mit dem Wiederaufbau des Eckgebäudes einschließlich Turm und Kuppeln beendet wurden.

Ende des 19. Jahrhunderts waren hier bis zu 250 Pferde untergebracht; erst später wurden die Tiere durch Kraftwagen abgelöst. Neben dem Postfuhramt beherbergte das Gebäude im Laufe der Zeit das Postamt N 24, Anlagen der Berliner Stadtröhrepost, Teile des Fernsprechamtes 3, die Post- und Telegrafenschule sowie Dienstwohnungen. Der Postbetrieb wurde 1995 endgültig eingestellt.

Nach längerem Leerstand begann 2006 eine Zwischennutzung als Ausstellungsort für Architektur, Design und Fotografie durch »C/O Berlin, International Forum for Visual Dialogues« unter Einbeziehung des Spiegel-Bildarchivs und der Arbeiten von 30 Künstlern. Nunmehr plant der neue Eigentümer, ein israelischer Investor, ein Hotel und Wohnungen zu errichten. Das bedeutet Umzug für die künstlerisch bedeutsame Exposition. Auf einstimmigen Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung wurden der Ausstellung die ehemaligen Ateliers am Monbijou-Park angeboten; der Umzug soll 2012 erfolgen.

Denis Ruh

Bei anderen gelesen

■ Berlin bei Nacht

Die Stadt, die niemals schläft – dieses Attribut gilt nicht nur für New York, sondern auch für Berlin. Menschen, die aktiv sind, wenn andere schlafen: wie ein Schnellpflug über die Tanzfläche – mit dem Wischmopp im OP – Bundespolizei treppauf, treppab – Polizisten auf Bahnhöfen – Zeitungsausträger im Einsatz – Nachtrezeptionen im Hotel. Die Spannung steigt, wenn Berlin schläft, nachts bei Vattenfall – die Stromleitungen sind die Adern des Stadtkörpers.

»Berliner Zeitung«, 25.09.2011

■ Kieze im Wandel

Luisenstadt – der lange Schatten der Mauer. Wasser ist ein charakteristisches Merkmal der Luisenstadt. Im historischen Hafen an der Fischerinsel liegen viele Schiffe vor Anker. Der Kiez nördliche Luisenstadt wirkt wie ein vergessener Ort. Obwohl der Stadtteil an das szenische Kreuzberg grenzt und nicht weit von Alexanderplatz und Gendarmenmarkt liegt, kommt kaum ein Tourist hierher.

»Berliner Zeitung«, 27.09.2011

■ Leihstationen für Fahrräder der DB

56 Stationen sind im Ortsteil Mitte, 24 weitere um das Zentrum herum an wichtigen Knotenpunkten aufgestellt. Insgesamt sind 1650 Räder unterwegs. Bis Ende 2012 läuft das Modellprojekt. Im Gegensatz zu den hohen Gebühren, welche die Bahn jedes Jahr verlangt, wenn der Bezirk am Westhafen mit den »Zügen der Erinnerung« an Deportationen im zweiten Weltkrieg erinnert und dabei Gleisanlagen mitnutzt, muss die Bahn für die Leihstationen nichts bezahlen.

»Berliner Woche«, 19.10.2011

■ Extreme Mitte

In Berlin-Mitte soll nur noch gefördert werden, wer schriftlich Treue zur Verfassung bekundet. Bisher hatte der Bezirk dies abgelehnt. Wer dazu nicht bereit ist, soll künftig keine bezirklichen Fördergelder mehr erhalten. Personen und Vereine, die im Verfassungsschutzbericht auftauchen, werden laut einer in der Vereinbarung von SPD und CDU über die Zusammenarbeit im Bezirk enthaltenen Klausel komplett von der bezirklichen Förderung ausgeschlossen.

»taz«, 20.10.2011

■ Was ist heute noch links?

Links sein hat Konjunktur in diesem Herbst. Rund um die Welt gehen Menschen auf die Straße. Sie fordern Klassenkampf und Verstaatlichung der Banken. Ist diese Empörung links?

Der linke Mythos verblasst gelegentlich, aber untergehen wird er nicht. Klassische Werte wie Gerechtigkeit, Gleichheit, Solidarität sind unter die Räder geraten. Und obwohl sie in den europäischen Sozialstaaten längst Allgemeingut über alle politischen Strömungen hinweg waren, sieht man ihnen in Zeiten von Niedriglöhnen und Banker-Boni wieder an, woher sie ursprünglich kommen: von links.

»Der Tagesspiegel«, 20.10.2011

DIE LINKE –
BVV-Fraktion Berlin-Mitte

Die Sprechzeiten im Fraktionsbüro finden Montag von 16.30 – 17.30 Uhr und am 3. Mittwoch von 10.00 – 11.30 Uhr, im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin, Raum 114 statt. Tel. 901824565

Menschen in Mitte

SCC-Vorsitzende Karola Krause: Den Senioren die neuen Medien erschließen

Von wegen die ältere Generation will von modernster Technik nichts wissen. Im Haus Nummer 10 auf der Fischerinsel treffen sich 46 Berliner zwischen 60 und 79 - zwei Drittel davon sind Frauen - an fünf Tagen in der Woche voller Begeisterung zum Surfen, Googeln, Mailen, Pixeln, Downloaden... sie sind Mitglieder des SeniorenComputerClubs Berlin-Mitte (SCC) im Erdgeschoss des Hochhauses.

gestaltung, Web & Online, Foto & PC, Laptop, Video und Bildbearbeitung. Ganz neu sind der Wikipedia-Treff 'Silberwissen' sowie das Projekt 'Vernetzte Nachbarschaft', das die soziale Nachhaltigkeit in unserem Kiez untersucht. Gedanken und Wissen werden ausgetauscht, Tipps und Tricks vermittelt. Zum Programm gehören Ausflüge in das Computerspiele-Museum in der Karl-Marx-Allee, zum ZDF-Morgenmagazin, ins Rote Rathaus. Das Festival of Lights war Motiv für Hunderte von Fotos, die bearbeitet und digitalisiert. Kalender und Bücher füllen werden - begehrte Geschenke für die Familien.

Bereits im zweiten Jahr 3. Platz bundesweit

Karola Krause gehörte Anfang 2009 zu den Gründern des SCC unter dem Dach des Mehrgenerationenhauses KREATIVHAUS e.V. auf der Fischerinsel. Die gelernte Buchhändlerin und spätere Diplom-Designerin, an mehreren DDR-Verlagen für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, interessierte sich von Anfang an für die neuen Medien. »Die Gestaltung der Webseiten der Pressestelle des Bezirksamtes in Marzahn war dann für mich eine echte Herausforderung«, erinnert sie sich.

Jetzt ist sie stolz, dass sie zusammen mit dem Computer-Experten Dr. Alexej Udelnow immer mehr Senioren die Welt der Datenverarbeitung erschließen kann. »Vor zwei Jahren begannen wir mit sieben Mitgliedern und alten ausrangierten Computern. Aus einem kleinen 'Internetlabor', in dem abwechselnd verschiedene Freizeitinitiativen wirkten, sind wir in größere, helle Räume umgezogen und arbeiten an neuester Technik.« Bereits ein Jahr nach seiner Gründung errang der Club den 3. Platz im bundesweiten Wettbewerb »Wege ins Netz 2010« des Bundeswirtschaftsministeriums.

Neben der Freude über das Erreichte hat Karola Krause aber auch Sorgen: »Zur Finanzierung und damit zur Erhaltung unseres Clubs suchen wir dringend Sponsoren. Unsere Dozenten arbeiten wie wir ehrenamtlich, aber die Miete und die Betriebskosten steigen. Wir bräuchten auch unbedingt einen bezahlten Spezialisten als Halbtagskraft für die Reparatur und Wartung der Anlagen.« Wünschen wir der engagierten Seniorin und ihren Mitstreitern eine sichere und weiter erfolgreiche Zukunft!

Matthias Herold



Engagiert am Computer: Karola Krause

»Wir wollen im Internet die Welt erkunden, unseren Enkelkindern E-Mails senden, Familien- und Urlaubsfotos bearbeiten und präsentieren oder Behördenbriefe korrekt schreiben«, nennt Karola Krause, die Vorsitzende des Clubs, die Anliegen der Mitglieder. Voraussetzung sind Grundkenntnisse der Computerbedienung. »Die kann man sich vormittags in Kursen aneignen«, informiert die 68-jährige.

»An den Nachmittagen geht es dann richtig zur Sache«, betont sie. »In den Arbeits- und Interessengemeinschaften Hardware, Text-

Kurzmeldungen

Filmarchiv für die Öffentlichkeit

Das Arsenal-Institut für Film- und Videokunst am Potsdamer Platz soll sich bis 2014 in eine Datenbank für die breite Öffentlichkeit verwandeln. Mehr als 10 000 Filme und Videokunstbeiträge wurden hier in vier Jahrzehnten gesammelt. Künstler, Filmemacher, Wissenschaftler sind eingeladen, ein Projekt »Living Archive« zu entwickeln. Die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin will das Projekt mit bis zu 193 000 Euro fördern.

Stadtplatz entsteht auf Brachflächen

Im Herbst dieses Jahres begannen Abräum- und Rodungsarbeiten auf Brachflächen hinter dem Spielplatz Lehrter Straße 31 in Moabit. Neben der Anlage eines Stadtplatzes und von Gemeinschaftsgärten mit mehr Spielmöglichkeiten werden vielseitige Angebote zum Verweilen einladen. Die entsprechenden Bauarbeiten sollen 2012 beginnen. Um die Zufahrt für Baufahrzeuge zu sichern, muss ein Ballspielplatz einstweilen gesperrt werden.

Verwirrspiel am Kunsthaus Tacheles

Ein Gerichtsvollzieher hat kürzlich mehrere Metallkunstwerke auf der Freifläche des Tacheles an der Oranienburger Straße abbauen und auf einen Lkw verladen lassen. Gleich darauf verfügte das Amtsgericht Mitte auf Antrag der Künstler noch am selben Tag, dass die Zwangsräumung eingestellt werden muss. Zu klären wäre, ob der Vollstreckungstitel überhaupt die richtige Fläche betrifft. Die zehn Künstler können vorerst munter weiterarbeiten.

Informationstafeln am Plötzensee

Das Bezirksamt hat für die Besucher des Plötzensees in Wedding Informationstafeln aufgestellt. Sie geben Auskunft über die Geschichte des Standortes, das Strandbad sowie über Flora und Fauna im und am Plötzensee. Auf den Tafeln klärt das Bezirksamt auch über die Arbeiten zum Naturschutz auf, um für einen pfleglichen Umgang mit der Uferbegrünung zu werben.

Quellen: Berliner Tageszeitungen/de

Afrika im Wedding

»Sprengelsafari« zu Weddinger Kulturschaffenden

Die »Sprengelsafari« Anfang Oktober: Eine geführte Tour zu Kulturschaffenden im Sprengelkiez (Wedding). Maler, Bildhauer, Musiker, Theatermacher konnten befragt werden, ihre Werke konnten betrachtet und angehört werden. Abschluss dieses Rundgangs war die lange Tafel des »Afrikanischen Dorfs« in der Torfstraße.

Alle waren eingeladen: Kulturschaffende, Nachbarn, Neugierige, Gäste anderer Bezirke konnten für die lange Tafel etwas zu essen oder zu trinken mitbringen und miteinander speisen, trinken, tanzen und musizieren. »Jeder bringt seine Speisen und sein Land mit. Melonen und Pizzen, Kochbananen und Frühlingsrollen«, hatte es in der Einladung geheißen. Studenten der Schauspielschule »Ernst Busch« hatten dieses »Afrikanische Dorf« (unterstützt vom Quartiersmanagement Sparrplatz) entlang der Torfstraße organisiert. Hunderte waren der Einladung gefolgt.

Vorher hatte sich eine lange Karawane durch den Sprengelkiez gebildet, um die »Safari« des Kulturnetzwerks Sprengelkiez auf zwölf Stationen, z.B. Ateliers, Musik-Cafés oder Galerien, zu erleben. Die Kulturschaffenden waren selbst Teil der Karawane. Alle konnten nicht nur Kunst betrachten oder hören, sondern waren auch in den Prozess des »Machens« einbezogen.



Bei Lioba Reckfort gibt es viel zu entdecken

Übrigens ist diese Form des Miteinanders der Kulturen und des gegenseitigen Zuhörens und Lernens auch in einer Stadt wie Berlin leider durchaus nicht selbstverständlich. Denn ungefähr zur gleichen Zeit (Anfang Oktober) brachte die zuständige Staatsministerin Pieper (FDP) in demselben Bezirk, nämlich in der Berliner Charité in Mitte, nicht einmal die Geduld und Toleranz auf, zuzuhören, was die Delegierten jener Volksgruppen, die einst von

der deutschen Kolonialregierung massakriert wurden, zu sagen hatten. Die Ministerin hatte in ihrer Rede anlässlich der Übergabe von 20 Schädeln – Opfer der einstigen deutschen Kolonialmacht – Probleme wie den Völkermord oder die geforderte Entschädigung sorgsam umgangen. Nach Protesten vor allem der deutschen Zuhörer verschwand die Ministerin ohne Verabschiedung.

Rainer Scholz

Lust und Frust

Irene Runge's Spaziergang

In diesem Jahr liebe ich den Herbst wie nie zuvor. Kommt das vom Alter? Ist es wegen der milden Tage, die trocken, manchmal sonnig, an denen ich Ende Oktober auf der Straße sitzend Vorbegehenden nachsehe? Weil rotgelb gefärbte Blätter sanft auf Spielplätze und Parkwege flattern und halbnackte Bäume unter blauweißem Himmel mir unerwartet Häuser zeigen, die es bis vor kurzem so nicht gab?

Weil ich im Bus 200 umgeleitet wurde, sah ich von oben her auch neue Nebenstraßen, riesige Baugründe, von der Straße aus durch den Zaun verdeckt. Wie immer bewunderte ich die stattlichen Botschaftsgebäude, gepflegte Vorgärten, wenige Spaziergänger gibt es hier. Vorbeifahrend war klar, dass die Republik Türkei bald ihren mehrstöckig ausgedehnten diplomatischen Raum eröffnen

und auch Griechenlands Vertretung, wenn der Augenblick nicht täuschte, könnte in nicht allzu ferner Zeit ihr kriegsbeschädigtes Haus in der heutigen Hiroshimastraße beziehen. Gleich um die Ecke erstrahlt das neugebaute Wohnen sehr weiß und sehr klassisch, im Charakter den Schweizer Gärten am Volkspark Friedrichshain ähnelnd. Nicht wahnsinnig anders sind die weitläufig neu umbauten Innenhöfe an der Choriner- und in der Fehrbelliner Straße. Dort, von der Straße nicht zu sehen, wird aus Altem verblüffend Großes, fast noch im Entstehen scheint mir, hier werde einmal Gewesenes nicht nur kleinlich zitiert. Und natürlich beneide ich jene, denen für ihr Geld so hohe Wohnqualität geboten wird, doch wiederum neidlos genieße auch ich im Vorbeigehen die Eleganz und Offenheit, mit der die neuulte Mitte sich im Herbstsonnenlicht räkelte. Hier lässt sich die Klassenfrage rein ästhetisch

betrachten, deutlich wahrnehmbarer als beim täglichen Konsum.

Gerade ist der Tiergarten in manchem Munde. Das strikte Grillverbot ärgert die Einen, andere erfreut. Ich denke, die Großstadt Berlin braucht im 21. Jahrhundert intelligentere Lösungen. Das Verdikt wird weder Abfälle noch Lärm verhindern, wo doch beides selbst auf kleinsten innerstädtischen Plätzen ohne Rücksicht auf niemanden zu Hause ist. Und wenn sogar die Sparkasse am Hackeschen Markt sich diesem Fatalismus ergibt und am Wochenende ihren als Müll- und Schlafraum genutzten Geldabheberaum nicht reinigen kann, dann liegt das Übel tiefer als gedacht. Der Stadt Berlin mangelt es an Grundsätzlichem, auch die Systemfrage liefert diese Antwort nicht. Wo nötiger Gemeinsinn fehlt, mündet der Frust über das folgenlose Ignorieren verbindlicher sozialer Regeln im Kanon ideologischen Starr- und Schwachsinn in der nicht mehr heimischen Stadt, was vermutlich höchstens eine nicht akzeptable Minderheit will. ■

Die Arbeit hat begonnen

Die neue Abgeordnetenhausfraktion hat Platz genommen

Es ist soweit! Die neue Fraktion der LINKEN im Abgeordnetenhaus ist konstituiert. Auf den vergangenen zwei Sitzungen wurden nicht nur die neuen Mitglieder der Fraktion begrüßt und die scheidenden Mitglieder verabschiedet, sondern auch eine neue Geschäftsordnung beschlossen und die Grundlagen für die Oppositionsarbeit der kommenden 5 Jahre gelegt.

Zu Beginn der ersten Sitzung im neuen Fraktionssaal sorgte der Raum 304 aber für eine kleine Verwirrung: Wer soll denn jetzt wo sitzen? Die feste Sitzordnung des alten Raums passte nicht mehr und so brauchte es einige Minuten, bis sich alle Abgeordneten und Mitarbeiter neu organisiert hatten. Dann ging es aber auch gleich mit der Arbeit und den Abstimmungen los. Die Fraktion entschied sich gegen die Einrichtung einer Doppelspitze und für das Beibehalten des bisherigen Modells. Udo Wolf wurde dann auch als Fraktionsvorsitzender in seinem Amt bestätigt. Stellvertretende Fraktionsvorsitzende sind zukünftig Marion Seelig und Katrin Lompscher. Für Katrin Lompscher ist es die erste Amtszeit als Abgeordnete und somit ist es auch das erste Mal, dass sie diesen Posten bekleidet. Uwe Döhring bleibt auch zukünftig Parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion. Als weitere Mitglieder vervollständigenden Manuela Schmidt und Wolfgang Albers

den Fraktionsvorstand. In der zweiten Sitzung wurde dann auch die neue Haushaltspolitische Sprecherin benannt. Gegen Jutta Matuschek setzte sich Dr. Manuela Schmidt im ersten Wahlgang durch. Manuela ist ebenfalls Parlamentsneuling. Zuvor war sie seit 2001 Bezirksstadträtin für Jugend und Familie in Marzahn-Hellersdorf und hat dort bei der Wahl den Wahlkreis 2 direkt gewonnen. Im Parlamentspräsidium vertreten fortan Wolfgang Brauer und Martina Michels die Linksfraktion.

Fast vergessen hatten wir wohl alle auch, wie viele Kleinigkeiten am Anfang einer Legislatur erledigt werden müssen, die nichts mit Politik oder Wahlen zu tun haben. So mussten beispielsweise die Räume und Büros der Abgeordneten neu verteilt werden. Weiterhin findet sich das Büro des Fraktionsvorsitzenden in der 4. Etage. Einige der Abgeordneten sind aber auch in Etage 5 umgezogen. Wie viel Arbeit auf all die Neu- und Wiedergewählten auch in der Opposition nun zukommen wird, zeigen schon die Koalitionsverhandlungen von Rot-Schwarz: der ÖBS soll abgeschafft werden, mit dem durchgezockten Polizeipräsidenten und womöglich einem CDU-Innensenator stehen uns unsoziale Law-und-Order Jahre bevor. Wir werden alle gemeinsam zeigen müssen, dass wir ein solches Berlin nicht wollen!

Carola Bluhm

Politische Bildung

14. November, 18 Uhr, Karl-Liebknecht-Haus, Rosa-Luxemburg-Saal
»Offene Worte – Gysi trifft Zeitgenossen«
Gesine Löttsch und Gregor Gysi – Lesung und Gespräch

15. November, 19 Uhr, Inselgalerie, Torstraße 207
Lesung und Gespräch – Irene Runge
(»Himmelhölle Manhattan«, »Sechs Wochen Jerusalem«) liest aus neuen veröffentlichten und unveröffentlichten Texten

28. November, 18 Uhr, Helle Panke, Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin mit Klaus Lederer
Berlin verändert - und doch verloren?
DIE LINKE ist mit ihrem Wahlergebnis hinter den eigenen Erwartungen zurückgeblieben. Die Stadt behält ihren Regierenden Bürgermeister, aber eine andere Koalition wird die Inhalte bestimmen. Was bleibt von Rot-Rot? »Lohnt« sich Regieren für DIE LINKE nicht? Welche Herausforderungen stehen jetzt an? Eine Diskussion über die vergangenen zehn Jahre Stadtpolitik, vor allem aber über das, was vor uns liegt.

Im Sprengelkiez wird Kultur großgeschrieben!

Vorstellung des Kulturnetzwerkes im Sprengelkiez

Im Rahmen der Arbeit des Quartiersmanagements Sparrplatz existiert seit einiger Zeit das Künstler- und Kulturnetzwerk im Sprengelkiez. Dies bietet eine Grundlage für eine nachhaltige Kunst- und Kulturarbeit im Kiez. Das Netzwerk initiiert gemeinsame Aktionen und steht als Ansprechpartner für eine gemeinsame Kulturarbeit dem Quartier und seinen Bewohnern zur Verfügung. Darüber hinaus soll auch der Sprengelkiez als Kulturstandort sichtbar gemacht werden, denn das Potential für eine nachhaltige Zusammenarbeit ist hoch. Im Kiez leben viele Künstler aller Richtungen und arbeiten zuhause oder in ihren Ateliers. Es ist besonders schön, dass es viele Alteingesessene gibt, die seit Jahren, ob

im Kiez aktiv oder nicht, im Sprengelkiez arbeiten. Doch mit der wachsenden Kunstszene sind auch viele neue Künstler in den Kiez gezogen.

Das nun nach einigen Monaten der Recherche entstandene Netzwerk beginnt seine gemeinsame Arbeit mit einer ersten gemeinsamen Aktion, der Sprengelsafari. Ein Rundgang durch den Kiez, bei dem sich die Kunst- und Kulturschaffenden kennenlernen können, der aber auch offen ist für Bewohner und Interessierte. Der Rundgang zeichnet sich durch eine Besonderheit aus: Die Kunstschaftenden halten nicht ihre Orte offen, sondern sind selbst Teil der Karawane. Jeder, der etwas zeigt, kommt mit. Erreichen wir seinen Ort, sagt er etwas zu seiner Arbeit. Dabei sieht auch jeder die Arbeit der anderen,

man kann sich kennenlernen, unterhalten und erfahren, wer hier im Kiez arbeitet und lebt. Die Sprengelsafari ist ein aktives Netzwerktreffen, das auch viel Unterhaltung verspricht.

Die Aktion Sprengelsafari ist kein Abschluss des Projektes, sondern eher ein Zwischenschritt. Sie soll auch helfen, weitere Kulturschaffende zu finden.

An dem Netzwerk nehmen nicht nur einzelne KünstlerInnen und Kulturschaffende teil, sondern auch Institutionen, wie Zwischenstation Wedding, Kita Paradiesvögel, Brüder Grimm Grundschule, Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Kadriye Karci

Weitere Informationen über das Projekt unter dieser

Website: <http://www.sprengelkultur.de>

Das ist das Letzte

Der letzte Erfolg des Berliner Staatsschutzes ist triumphal: 500 Leute sind Tag und Nacht unterwegs, um die verdammten »Auto-Griller« zu jagen. Sie fanden endlich einen. Und was für einen! Der Kerl hat über 100 von bisher 470 PKW ausgeräuchert. Der 27-jährige Arbeitslose lebt bei seiner Mutter in Moabit. Er war nie aufgefallen. Man entdeckte ihn nicht auf der Straße, sondern auf Videofilmen der U-Bahn und Bus-Überwachung sowie mit Handydaten. Also auch nicht in politischen Versammlungen. Obwohl der Innenminister aus Bayern, wie auch die Berliner CDU und ihre Lokalpresse trompeten, dass da »Linksextremisten« am Werk sind. Dieser Mann hat aber mit den Linken so wenig am Hut wie mit den Rechten. Er hatte nur den Verdacht, dass es ihm deshalb so schlecht geht, weil es anderen zu gut geht. Und diesen Frust reagierte er vorwiegend an PKWs von Porsche, Mercedes und BMW ab. Echte Linke finden das blöd, denn sie lernen im ersten Lehrjahr zu fragen: Wem nutzt das? Autonome brauchen länger, weil sie sich von keiner Partei dreinreden lassen. Es erschwert also nur die Ermittlungen, wenn man den Häschern einredet, dass sie mit dem linken Auge die Richtigen erkennen! Der Mann fand übrigens inzwischen einen Aushilfsjob, was seinen Kopf abgekühlt hat. Seither hatte er auch keine Zeit und Lust zum »Zündeln«. Das könnte ein Hinweis sein, wie man die anderen »Flammenwerfer« von ihren nächtlichen Streifzügen abhalten kann. Vielleicht gehen weitere 100 Brände auf eine findige Autowerkstatt oder auf geübte Versicherungsbetrüger? Mit etwas Glück finden die Sonderkommandos noch vor der Bundestagswahl einen Täter, dessen Opa für Die Linke Zeitungen austrägt? Immerhin haben es solche Schlagzeilen bis auf die Wahlplakate geschafft. Glückwunsch!

Arthur Paul

Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte der Partei DIE LINKE

Geschäftsstelle: Kleine Alexanderstr. 28

10178 Berlin, Telefon 24 009 336/204

Fax: 24 009 337

E-Mail-Adresse: info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.die-linke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz + Druck: Druckerei Bunter Hund

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallelität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht. Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

Redaktionsschluss: 28.10.2011

Ausgabebetrag für Nr. 12 – 01.12.2011

Der Wedding belebt sich.



Zur Party mit dem Fahrstuhl in den Keller

Vis-a-vis dem U-Bahnhof Voltastrasse gibt es einen Club, der gar nicht so leicht zu finden ist.

Der Verein Zurmoebelfabrik e.V. organisiert seit 1998 Veranstaltungen fernab von einer breiten Öffentlichkeit. ZMF-Betreiber Marteen de Jonge zog letztes Jahr in die Räumlichkeiten einer alten Möbelfabrik in der Brunnenstrasse 70/71, ein Wohnhaus mit dem Charme der 70er Jahre. Unbekannte Künstler oder DJs können sich frei entfalten. Auch stehen die Räumlichkeiten zum Mieten zur Verfügung. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich ein Hostel Amadeus, ein OBI-Baumarkt und Alkan-Möbel. Der Eingang ist sehr unscheinbar, und man kann es kaum glauben, dass hier auf 800 Quadratmetern Fläche ein Platz für 400 Personen ist. Mit dem Fahrstuhl fährt man in die Kellerräume, die genügend kulturelle Abwechslung für jeden bieten. Hinter versteckten Türen und labyrinthartigen Gängen findet man Hörspielvorführungen, Schauspielperformance, einen Raum mit einer »Kinoleinwand«, Live-Solisten oder kleine Dancefloors (Techno, Minimal House), ein Spielzimmer mit Tischtennis und Schach (alles in Schwarzlicht), ein Pokerzimmer und zahlreiche skurrile Accessoires. Natürlich gibt es auch Chill-out-Plätze zum Entspannen,

Quatschen, Rauchen und Bier genießen. Der Eintritt ist mit 5,- Euro moderat und auch die Getränke sind bezahlbar. Ein Bier mit 0,3 l kostet 2,50 Euro und ein Cocktail ab 6,- Euro. Einmal monatlich findet Wild Wedding statt, ein Indoor Festival mit mehreren Floors, Kino, Theater, Performance, Konzerte, Labyrinth und Spiele. Zurmoebelfabrik fördert zeitgenössische Medien und freie Kunst und ist seit über 10 Jahren erfahren in der Organisation von Veranstaltungen jeglicher Art, insbesondere in low-budget Lösungen.

Korinna Wunder

Wir gratulieren im November zum Geburtstag!

- Zum 101.** Elfriede Brüning
- zum 90.** Hans Herzberg
- zum 88.** Erna Driehaus, Leo Hesse, Robert Ibe
- zum 86.** Ingeburg Kahra, Helmut Rädler, Hildegard Morgenstern
- zum 85.** Günter Gumpel, Harry Scharfschwerdt
- zum 84.** Gitta Endler, Ingeborg Knauthe, Ursula Krüger, Edith Mikut, Waltraut Starke
- zum 83.** Kurt Bernheier, Rainer Kerndl, Gerhard Liebold, Jutta Nesler,
- zum 82.** Lothar David, Dina Lask, Magdalena Hammerschmidt, Irma Voß, Rosemarie Walther
- zum 81.** Heinz Fuhrmann
- zum 75.** Dieter Neumann, Hans-Joachim Pischke
- zum 70.** Hilde Ettinger, Hannelore Fischer, Gertraude Meisel

DIE LINKE. Berlin-Mitte im Internet!

www.dielinke-berlin-mitte.de

Aktuelle Informationen des Bezirksverbandes DIE LINKE in Berlin-Mitte sowie die »Mittendrin« zum Herunterladen.

Bezirksverband Mitte – Facebook

DIE LINKE. BVV-Fraktion Berlin-Mitte im Internet!

www.linksfraktion-berlin-mitte.de

Die Aktivitäten der Fraktion DIE LINKE in der BVV Mitte – immer auf den neusten Stand.